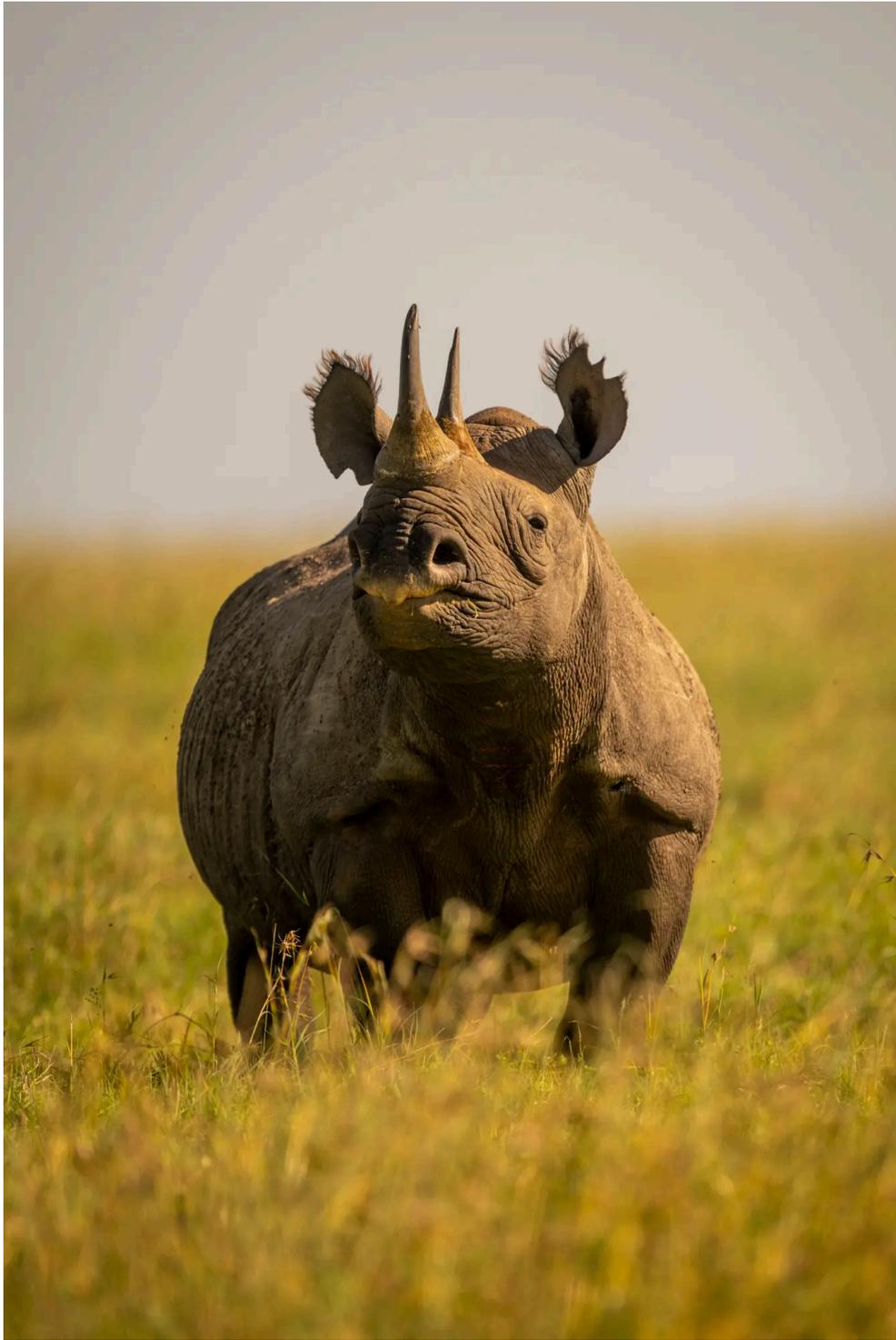


Strahlender Schutz: Hörner von afrikanischen Nashörnern erhalten radioaktive Markierungen, um Wilderer abzuschrecken

Nashörner werden immer seltener, und ihre Hörner bei Schmugglern deshalb noch begehrter. Inzwischen verschwinden sie sogar aus Museen.

Stephanie Lahrtz

17.08.2025, 05.30 Uhr ⌚ 4 min



Spitzenmässig: ein Nashorn in der kenyanischen Savanne. Afrikanische Rhinocerosse tragen zwei, fast alle asiatischen Verwandten hingegen nur ein Horn.

Nick Dale / Imago

Nashörner können nicht als elegante Schönheiten punkten. Aber ihr markanter Nasenaufsatz macht sie einzigartig und unverwechselbar. Er dient als stichhaltiges Argument für

Männchen bei Kämpfen und für Mütter bei der Erziehung des Nachwuchses. Aber leider macht er die Tiere auch zur Zielscheibe von Wilderei.

Kaum ein illegal gehandeltes Tierprodukt wird derzeit so teuer verkauft wie das Horn eines Rhinozeroses. Im Kampf gegen die Abschachtung haben Forscher der University of the Witwatersrand in Südafrika nun eine neue Waffe entwickelt: Die Hörner werden radioaktiv markiert.

Die Prozedur ist kurz und schmerzlos. Das Nashorn wird narkotisiert. Liegt der Koloss auf dem Boden, wird ein kleines Loch in sein Horn gebohrt. Einige Milliliter einer Flüssigkeit mit einer radioaktiven Substanz werden hineingeträufelt. Das Loch wird zugeklebt. Das Tier spürt nichts, da im Horn keine Nerven vorhanden sind. Nach wenigen Minuten wuchtet sich das Rhinozeros hoch, schüttelt sich einmal träge und stapft davon.

«Die radioaktive Substanz ist für das Tier völlig ungefährlich», betont James Larkin, einer der beteiligten Forscher und der Direktor der Radiation and Health Physics Unit der Universität auf Anfrage. Letztes Jahr bekamen zwanzig Nashörner des Waterberg-Biosphere-Parks in Limpopo die Substanz in ihre Hörner gespritzt. Blutanalysen sowie Untersuchungen an Zellen ergaben keine Hinweise auf Gesundheitsschäden. Die Tiere verhielten sich zudem in der sechsmonatigen Versuchsphase völlig normal.

Die südafrikanischen Forscher, die das «Rhisotope Project» in Zusammenarbeit mit der Internationalen Atomenergiebehörde und diversen Umweltschützern

entwickelt haben, sind überzeugt: Die Markierung macht das Horn unattraktiv für Wilderer, weil der Schmuggel leicht auffliegen kann.

Radioaktive Hörner werden beim Zoll automatisch entdeckt

Radioaktive Exemplare würden mit Detektoren für Radioaktivität, die weltweit an Tausenden von Flug- und Schiffshäfen sowie Grenzübergängen installiert sind, einfach und automatisch aufgespürt. Das haben Tests mit Kunsthörnern aus dem 3-D-Drucker, die aus ähnlich dichtem Gewebe aufgebaut waren wie die echten, gezeigt.

Da das radioaktiv markierte Horn für Menschen ungefährlich ist, kann es problemlos aus dem Gepäck gefischt werden. «Welche Substanz wir injizieren, das verraten wir nicht», sagt Larkin. «Denn das könnte den Schmugglern wertvolle Hinweise liefern.»

Das Team will nun in den kommenden Monaten zahlreiche weitere Nashörner radioaktiv markieren, sowohl auf privaten Farmen oder in kleinen Schutzgebieten als auch in den grossen Nationalparks. Denn nur wenn viele Tiere behandelt wurden, ist die Gefahr für Schmuggler gross, entdeckt zu werden, wodurch das Rhisotope-Projekt die erhoffte abschreckende Wirkung entfalten kann. Zudem will das Team auch in staatlichen Depots oder Museen gelagerte Hörner markieren. Immer öfter werden diese gestohlen.

Enthornung rettet Leben

Der illegale Hornhandel ist ein florierendes Geschäft. Die Hörner werden von den Wilderern direkt nach dem Abschuss dem toten – oder sterbenden – Nashorn abgesägt. Bereits 48 Stunden später landen sie, oftmals geschmuggelt in normalen Koffern, in Asien. Hauptabnehmer sind Vietnam und China, als Drehscheiben des Handels dienen oft arabische Staaten.

Aus den Hörner werden erstens traditionelle Medizinprodukte hergestellt. Sie sollen gegen Fieber, Infektionen, Krämpfe oder auch Krebs helfen. Allerdings ist das nur ein – für die Nashörner todbringendes – Gerücht.

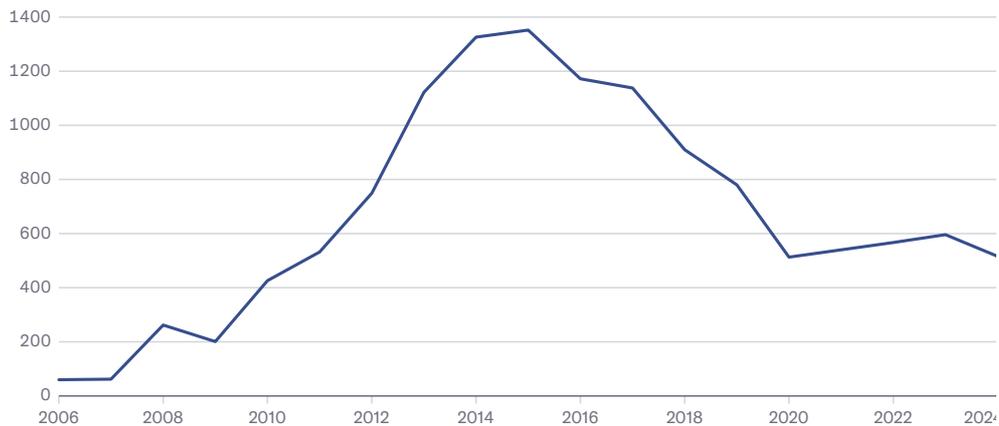
Denn ihr Horn besteht ausschliesslich aus verhärteten, verklebten Keratinfasern. Keratin ist auch der Bestandteil der menschlichen Haare oder Nägel. Doch niemand käme auf die Idee, Zehennägel gegen Krebs zu kauen. Wissenschaftliche Studien mit Material aus beschlagnahmten Hörnern haben denn auch keinerlei der behaupteten Effekte bewiesen.

Zweitens sind Rhinozeroshörner, besonders die grossen, gleichmässig gebogenen Exemplare, beliebt als Statussymbol. Und da es immer weniger Nashörner gibt, werden die Hörner immer seltener und dementsprechend immer begehrter bei skrupellosen Sammlern.

Bereits früher wurde versucht, Rhinozeroshörner unattraktiv zu machen. So wurden die Hörner mit einer rosa Farbe getränkt, um den Sammlern den Anblick zu verleiden. Oder man injizierte eine Substanz in die Hörner, die bei Menschen Übelkeit verursachte. Das sollte die Verwendung als Medizin verhindern.

Massnahmen gegen Nashorn-Wilderei sind teilweise effektiv

Anzahl in Afrika entdeckter getöteter Rhinocerosse



Quelle: Traffic

NZZ / slz.

Doch die Wilderei nachweislich gemindert haben bis jetzt nur zwei Massnahmen: engmaschige Kontrollen in der Natur sowie die Enthornung. Auch dafür werden die Rhinocerosse kurzzeitig narkotisiert, dann werden die Hörner abgesägt. Der nur wenige Zentimeter kurze Stumpf wird mit einem für Tiere unschädlichen Kiefernholzteer abgedichtet. Eine Enthornung kostet rund tausend Dollar pro Tier. Da die Hörner nachwachsen, muss spätestens alle 18 Monate erneut gesägt werden. Die radioaktive Markierung muss laut Larkin alle fünf Jahre wiederholt werden.

Nashorn ohne Horn: Gemäss Untersuchungen hat die Enthornung keine negativen Auswirkungen auf das Verhalten und den Lebensstil der Tiere.

Kike Calvo / Imago

Die Nashörner benötigen dringend mehr Schutz. Gemäss einem Anfang August präsentierten Bericht der Weltnaturschutzorganisation (IUCN) lebten 2024 nur noch 22 540 Nashörner in Afrika, die meisten von ihnen in Südafrika.

Erfasst wurden 15 752 Breitmaulnashörner. Sie gelten als potenziell gefährdet. Ihr Bestand hat seit 2023 erneut abgenommen. Zudem gibt es in Afrika 6788 Spitzmaulnashörner. Ihre Anzahl hat in den letzten Jahren dank diversen Massnahmen zwar leicht zugenommen, aber es sind nach wie vor so wenige, dass sie als vom Aussterben bedroht eingestuft sind.

Von den drei asiatischen Nashornarten – von denen zwei Arten im Gegensatz zu ihren afrikanischen Artgenossen nur ein Horn tragen – gibt es insgesamt nur noch knapp über

4100 Exemplare. Alle drei Arten gelten weiterhin als vom Aussterben bedroht.

Fast alle Nashornarten sind vom Aussterben bedroht

Anzahl der erfassten Tiere

Nashornart	
Breitmaulnashorn (Afrika)	15 752
Spitzmaulnashorn (Afrika)	6788
Indisches Panzernashorn (Indien und Nepal)	3980
Java-Nashorn (Indonesien)	50
Sumatra-Nashorn (Indonesien)	<47

Quelle: IUCN

NZZ / slz.

Laut der IUCN werden alle Nashörner durch drei Faktoren bedroht: Neben der Wilderei sind das ausgedehnte Dürreperioden sowie ein immer kleinerer Lebensraum. Umweltschützer halten den letzten Punkt für das grösste Problem. Daher könnten radioaktiv markierte Hörner nur ein Teil der Lösung sein.

Immerhin: Der Bericht verkündet auch eine gute Nachricht. Die Nashorn-Wilderei ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Allerdings ist unklar, ob dieser positive Trend bestehen bleibt. Denn einige Länder, darunter Südafrika, melden seit Jahresbeginn wieder mehr getötete Nashörner.

Passend zum Artikel

Najin und Fatu sind die letzten Nördlichen Breitmaulnashörner. In einem Kampf gegen die Zeit versuchen Wissenschaftler, die Spezies zu retten

Ein ausgestorbenes Tier auferstehen zu lassen, ist genau so schwierig, wie es klingt.

Fabian Vogt 01.02.2024 ⌚ 4 min



Invasive Arten: wie eine kleine Ameise starke Löwen dazu zwingt, den Menuplan zu ändern

Diese Geschichte handelt von Akazien, Elefanten, fremden Ameisen und Löwen in Kenya. Sie ist ein Beispiel dafür, wie eine eingewanderte Tierart einen regelrechten Dominoeffekt auslösen kann.

Stephanie Lahrtz 26.01.2024 ⌚ 4 min



Wie das Nashorn Clara zum Superstar des 18. Jahrhunderts wurde

Ohne Clara wüssten die Europäer nicht, was ein Rhinoceros ist. 17 Jahre lang tourte es von London bis Wien, von Hamburg bis Basel. Sein Besitzer wurde in den Adelsstand erhoben. Nun erhält das Tier eine Ausstellung.

Fabian Vogt 26.10.2022



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.